INNERSCHWEIZER
KULTURSTIFTUNG

Kulturpreis der Innerschweiz 2009

Martin Wallimann
Verleger und Kunstdrucker
Alpnach

INNERSCHWEIZER
KULTURSTIFTUNG

Mit Dank
und Gruss

Feier zur Übergabe
des Kulturpreises der Innerschweiz 2009
an Martin Wallimann, Verleger und Kunstdrucker

Samstag, 12. September 2009
in der Kollegikirche St. Martin Sarnen

Programm

Begrüssung
Regierungsrat Franz Enderli
Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Obwalden
und Mitglied der Innerschweizer Kulturstiftung

Würdigung des Preisträgers
Urs Bugmann, Kulturjournalist

Übergabe der Preisurkunde
Regierungsrat Franz Enderli

Worte des Preisträgers
Martin Wallimann

Die Feier wird mit Musik, Texten und Filmen umrahmt.
Es lesen Corina Schaub, Lisa Hurter, Pascal Steiner und
Lukas Wallimann.
Musik: OWind – eine Bläser-Band junger MusikantInnen,
speziell für diese Preisverleihung gegründet.
Leitung: Martin Ledergerber und Anne Stauffer

Anschliessend Apéro Riche

Begrüssung durch Regierungsrat Franz Enderli, Vorsteher Bildungs- und Kulturdepartement Obwalden

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Im Namen des Stiftungsrats der Innerschweizer Kulturstiftung und des Regierungsrats des Kantons Obwalden heisse ich Sie zur Verleihung des Innerschweizer Kulturpreises an Martin Wallimann hier in der wunderschönen Kollegikirche in Sarnen herzlich willkommen. Schön, dass Sie da sind und mit Ihrer Anwesenheit Ihre Anerkennung gegenüber unserem Preisträger bekunden und die Freude mit Martin Wallimann teilen.
Martin Wallimann hat Jahrgang 1958. Fünf Jahre vor seiner Geburt, also 1953, wurde der Innerschweizer Kulturpreis zum erstenmal vergeben: dem Schwyzer Schriftsteller Meinrad Inglin. 1962, als Josef Vital Kopp den Preis erhielt, wäre klein Martin in den Kindergarten gegangen, wenn es denn damals schon einen gegeben hätte. 1982, als Niklaus Troxler Innerschweizer Kulturpreisträger wurde, stand Martin kurz davor, sein eigenes Kunstdruck-Atelier zu eröffnen. Und 1991, als der Theologe Hans Küng geehrt wurde, gründete Martin Wallimann seinen gleichnamigen Verlag für Literatur und Kunst. Schliesslich 2008, als Pirmin Meier als 38. Innerschweizer Kulturpreisträger die Urkunde empfangen konnte – in Anwesenheit unseres heutigen Preisträgers – feierte Martin Wallimann ein halbes Jahrhundert Leben und ein Viertel Jahrhundert Leben mit der Kultur und für die Kultur. Kurz vor Weihnachten 2008 wurde Martins Jubiläumsjahr mit der Bekanntgabe des Innerschweizer Kulturpreises gekrönt. Mein Vorgänger Alt-Regierungsrat Hans Hofer durfte die überaus grosse Freude von Martin und seiner Frau Marianne erleben, als ihnen die freudige Nachricht mitgeteilt wurde.

Martin Wallimann ist übrigens nach Pater Sigisbert Frick, Leo Lienert, Josef Garovi, Kurt Sigrist und Julian Dillier der sechste Obwaldner Kulturschaffende, dem der Innerschweizer Kulturpreis verliehen wird.

Ich freue mich sehr, für dich, lieber Martin, für deine Familie und für deine vielen Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, dass dir dieser hohe Preis verliehen wird. Mit deiner leidenschaftlichen und hochstehenden Kulturarbeit als Kunstdrucker, Verleger, Vermittler und Kulturaktivist hast du das Zentralschweizer Kulturleben – und weit darüber hinaus – nachhaltig und positiv geprägt. In deinem Kunstdruck-Atelier sind unzählige wunderschöne Kunstwerke entstanden und dein Verlag, vor 18 Jahren gegründet, ist reich bestückt an Büchern, die sowohl inhaltlich als auch formal von einer grossen Meisterschaft und Leidenschaft zeugen.
Die meisten von uns, die wir hier anwesend sein dürfen, wissen sehr wohl, dass dieses grosse Kulturwerk, das unser Laudator Urs Bugmann bald eingehend würdigen wird, nicht selbstverständlich ist. Martin Wallimann stand verschiedentlich vor der Frage, wie es mit seiner Kulturarbeit, die neben Genugtuung und Hochgefühlen auch mühsame Finanzierungsfragen und Zukunftssorgen beinhaltet, weitergehen soll. Gerade vor diesem Hintergrund freue ich mich ganz besonders, dass wir hier und heute den Kulturmenschen und Kulturförderer Martin Wallimann feiern dürfen. Martin, du hast den Innerschweizer Kulturpreis ehr- und redlich verdient! Ganz herzliche Gratulation!

Ich begrüsse ganz herzlich unseren heutigen Preisträger Martin Wallimann, seine Frau Marianne, die Söhne Lukas und Elias und die weiteren Familienmitglieder. Mein Gruss geht auch an die Mitglieder der Innerschweizer Kulturstiftung, von denen der Präsident Regierungsrat Anton Schwingruber, Luzern, Regierungsrätin Beatrice Jann, Nidwalden und der Luzerner Staatsschreiber Markus Hodel anwesend sind. Im Namen der Kulturstiftung begrüsse ich zudem den Obwaldner Kantonsratspräsidenten

Walter Hug, Frau Landstatthalter Esther Gasser, die Herren Regierungsräte Hans Wallimann und Niklaus Bleiker, Herrn Alt-Regierungsrat Hans Hofer, die Trägerinnen und Träger des Innerschweizer Kulturpreises, die Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden, allen voran jene von Alpnach, die Korporation Alpnach, die Alpnacher Kantonsräte, die Vertreterinnen und Vertreter der kantonalen Kulturkommissionen, die Kantonalen Kulturbeauftragten der Zentralschweiz, die Medienschaffenden und Sie alle, meine sehr verehrten Damen und Herren, ganz herzlich.
Ein besonderer Willkommensgruss geht an die jungen und junggebliebenen Damen und Herren, welche die heutige Feier verschönern werden. Ich werde ganz am Schluss der Feier auf sie zu sprechen kommen.
Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und bedanke mich nochmals herzlich für Ihr Kommen.

Laudatio von Urs Bugmann, Kulturjournalist

Drei Fragen nennt der deutsche Lyriker und Essayist Durs Grünbein, «die der praktizierende Dichter zu hören bekommt, sobald er einigermassen Gestalt angenommen hat». Die Fragen lassen sich so gut wie an einen Dichter auch an einen Verleger und handwerklichen Drucker richten.

«Kann man denn davon leben?», heisst die erste der drei Wimpern, die des Teufels Grossmutter dem schlafenden Höllensohn ausziehen muss, um uns aus Unwissenden zu Wissenden zu machen. Denn zu gerne wüssten wir, wie es Martin Wallimann anstellt, dass ihm weder Lust noch Atem vergangen sind und er noch immer druckt und verlegt – zu unserem Erstaunen wie Nutzen. Die zweite Frage zielt nach Durs Grünbein auf das «Wie lange schon?», die dritte, ganz nah an der Nasenwurzel des schnarchenden Teufels, auf das «Warum?» Diese Wimper, Sie ahnen es, ist am schwierigsten zu ziehen, ohne den nach Schwefel stinkenden Gesellen aufzuwecken.

«Man lebt nicht davon, sondern dafür», hat Martin Wallimann einmal auf die erste Frage geantwortet. «Hievon später mehr», würde Robert Walser sagen, dieser Meister des Sich-Kleinmachens und Verschwindens unter den Poeten, und wir lassen uns Zeit, um den günstigsten Augenblick abzuwarten, dem Teufel diese Wimper auszureissen. Zuerst wollen wir über das «Wie lange schon?» reden. Dieses Haar liess sich am leichtesten ziehen, der Teufel hat nicht einmal gezuckt.

Was uns heute Anlass ist, den Verleger und handwerklichen Drucker Martin Wallimann zu feiern und zu loben, begann am 3. Januar 1983. Und es begann vielversprechend. Der Anblick der älteren Arbeitskollegen in jener Druckerei, wo der junge Offsetdrucker nach seiner Lehre arbeitete und die es heute auch schon lange nicht mehr gibt, ermunterte ihn nicht: In träger Routine arbeiteten sie ihrer Pensionierung entgegen.

Das ist nichts für mich, sagte sich Martin Wallimann und beschloss, sein eigener Herr und Meister zu werden. Zu einem solchen Schritt braucht ein Drucker Mut und Maschinen. Den Mut sprach er sich zu, die Maschinen warteten darauf, gebraucht zu werden. Drei Jahre zuvor hatte er sich eine Rockstroh-Buchdruckerpresse gekauft – aus lauter Freude an der Mechanik, am Farb- und Schmierfettgeruch und an den alten Drucktechniken, die er in der Fachschule kennengelernt hatte. 1982 brachte ein Lastwagen eine Steindruckpresse nach Alpnach, in alle Einzelteile zerlegt. Ein Polaroidfoto zeigte den Wunsch- und Gebrauchszustand. Martin Wallimann ging ans Werk und baute die Maschine funktionsfähig zusammen.

Wie gesagt: Es begann vielversprechend. Am ersten Morgen kam der Bäcker mit Blumen in die neue Druckerwerkstatt und am nächsten Tag der Briefträger mit der Steuerrechnung.

Martin Wallimann druckte vom Stein, zog Lithographien ab und stand bald im Ruf, ein sorgfältiger und aufmerksamer Drucker zu sein, der sein Handwerk nicht bloss verstand, sondern auch mit Leidenschaft ausübte. Die Künstler, die zu ihm kamen, um ihre Originalgrafiken in ein und mehreren Druckgängen entstehen zu sehen und in kleinen Auflagen zu signieren, zählen noch immer zu den klingenden Namen in der Kunst aus der Innerschweiz. Franz Bucher kam als erster. Mit ihm druckte Martin Wallimann einen Kreuzweg. Nach ihm kamen weitere, die von dem Drucker in Alpnach nur Gutes hörten: Konrad Abegg, mit dem zusammen

die Walligrafien entwickelt wurden, ein neues Verfahren, das die alte Technik kreativ belebte. Godi Hirschi und Irène Wydler druckten bei und mit Martin Wallimann. In einer leergeräumten Fabrikhalle entstand ein 13 Meter langes Fries von Thomas Birve. Überdimensionierte Holzdrucke wurden mit Jo Achermann realisiert, und um mit Niklaus Lenherr Abzüge von Schaltafeln zu drucken, fuhr Martin Wallimann mit einer Strassenwalze übers Papier.

Martin Wallimann, ein Handwerker und Sinnenmensch durch und durch, übt seine Kunst nicht nur zusammen mit den Künstlerinnen und Künstlern aus, er vermittelt das Erlebnis des Papier- und Druckabtastens, des Farbenriechens und des experimentierfreudig originellen Umgangs mit Tief- und Hochdruck an Lehrerinnen und Lehrer, an Schülerinnen und Schüler. Seine Werkstatt war ein Atelier, in dem er jungen Menschen Gelegenheit zu kreativer Arbeit gab. Der einen und dem andern half er, die ersten Schritte auf eine Künstlerlaufbahn hin zu wagen: Judith Albert, Kathrin Schär oder Christian Kathriner lernten und arbeiteten als Praktikanten bei ihm.

Nachwuchsförderung nennt man das im Sport, im Bereich von Kunst und Kultur ist solche Ermunterung und Vorbereitung erstens selten und zweitens bedeutend schwieriger zu realisieren und der öffentlichen Aufmerksamkeit entzieht sie sich ohnehin. Martin Wallimanns Druckatelier ist ein wahrer Glücksfall für die Kunst in der Innerschweiz. Seit neun Jahren hat Martin Wallimann die Nachwuchsförderung sozusagen institutionalisiert. Er unterrichtet im Lehrauftrag Bildnerisches Gestalten an der Oberstufe in Sachseln. Hier weckt er die jungen Sinne für die Materialien und Techniken. Er regt die Fantasien an und weckt Lust und Freude am Wirken mit den eigenen Händen und Ideen. Davon, um auf jene erste Frage zurückzukommen, kommt ein Teil von dem, was man braucht, um zu leben.

«Stills» aus den gezeigten Filmbeiträgen

Das Drucken und Tüfteln mit den Künstlern zusammen ist in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten. Ein neues Feld hat sich für den Drucker aufgetan: Er wurde zum Verleger.

Noch einmal könnten wir bei des Teufels Grossmutter vorsprechen und sie bitten, uns beim Ausziehen der drei Wimpern zu helfen. Es sind noch immer die drei selben Fragen, die uns keine Ruhe lassen: Kann man davon leben? Wie lange schon? Warum? Wir ziehen aber noch immer an der zweiten Wimper. Die erste haben wir uns für später aufgespart, und dann wird auch Zeit sein, dem Teufel die dritte Wimper auszureissen und nach dem Warum zu fragen. Später also mehr davon. Kehren wir zurück zur Frage nach dem Seit-Wann und dem Wie-lange-Schon.

Wie die Jungfrau zum Kind, sagt Martin Wallimann, sei er zum Buch gekommen und Verleger geworden. Das Virus, mit dem ein Lehrer an der Fachschule in Aarau seinen Schüler aus Alpnach angesteckt hat, brach nach langer Latenzzeit aus und, anders als das pandemisch berühmte H1N1, ohne viel öffentlichen Aufhebens. Jedem Schüler legte damals dieser Lehrer ein Buch auf den Tisch: Nimm und lies! Martin Wallimann las «Zwischen gestern und morgen», eine Sammlung von Texten des pseudonymenreichen Zeitkritikers und Satirikers Kurt Tucholsky. Darin findet sich das Gedicht «An das Publikum», das ich Ihnen nicht vorenthalten will, weil sich augenscheinlich seit 1931, da es entstand, rein gar nichts geändert hat. Offensichtlich hat der begeisterte Leser von damals die Botschaft in diesem Gedicht verstanden und sich daraus eine Lehre gezogen. Er beherzigt sie bis heute:

«O hochverehrtes Publikum,
sag mal: bist du wirklich so dumm,
wie uns das an allen Tagen
alle Unternehmer sagen?
Jeder Direktor mit dickem Popo
Spricht: ‹Das Publikum will es so!›

Jeder Filmfritze sagt: ‹Was soll ich machen?
Das Publikum wünscht diese zuckrigen Sachen!›
Jeder Verleger zuckt die Achseln und spricht:
‹Gute Bücher gehn eben nicht!›
Sag mal, verehrtes Publikum:
bist du wirklich so dumm?

So dumm, dass in Zeitungen, früh und spät,
immer weniger zu lesen steht?
…»

So geht es weiter, aber wir wollen es mit der Schadenfreude nicht übertreiben.

Zurück zu Martin Wallimann, der erleben musste, wie ihn das Bücher-Virus spät, aber heftig ergriff. 1991 realisierte der Obwaldner Künstlertreff 13 in der freien Landschaft der Zentralschweiz das Projekt «Nebenflüsse». Eine Publikation dazu wurde geplant. Wo eine Publikation ist, soll auch jemand sein, der das Buch gestalten und drucken lässt und greifbar macht. So wurde Martin Wallimann zum Verleger und der Verlag Martin Wallimann legte sein erstes Buch vor. Zwei Pfeile, aus dem Wellkarton ausgeschnitten, weisen nach oben, unten gibt eine Sichtscharte den Titel «Nebenflüsse» frei. Den Rücken bildet ein Stück Rasenteppich, von der Verlegerfamilie in Handarbeit aufgeklebt. Die rechte Kante des Buchs verläuft schräg: Das Werk ist oben breiter als unten.

Es blieb nicht das einzige und nicht das einzige ungewöhnliche Buch. Martin Wallimann veröffentlicht seit nun 18 Jahren – der Verlag ist also volljährig und man kann ihn wählen! – Künstlerbücher, Kataloge, Editionen, Lyrik, Erzählbände und Romane. Die Auflagen bewegen sich zwischen 50 und 1000 Exemplaren. Als Druckhandwerker, der er ist, richtet Martin Wallimann alle Sorgfalt auf die Herstellung. Es gibt Bücher in Bleisatz und Buch-

druck, welche in Offset- und Siebdruck, Editionen, bei denen jedes Exemplar ein Unikat ist, und Bücher, die für viele Leser gedacht sind. Es gibt schmale, dicke, dünne, breite und sogar ein kreisrundes Buch. Was es aber in diesem Verlag nicht gibt, das ist Dutzendware. Der Verlag Martin Wallimann, von einem Individualisten gegründet und geführt, ist ein Verlag für individuelle Bücher, deren inzwischen schon beachtliche Zahl dennoch ein Gesicht erkennen lässt: Dieser Verlag setzt in Kunst, Lyrik und Prosa auf das Eigenwillige.

So unterstreicht Martin Wallimann die eigene Unbeirrbarkeit etwa durch die Romane von Sigmund Lovasen, die von norwegischen Schafbauern erzählen, die sich so leicht nicht unterkriegen lassen und den schwierigen Verhältnissen ein trotziges Dennoch entgegensetzen. Nicht nur Martin Wallimann, der die Romane «Neubruch» und «Brach» ins Deutsche übersetzen liess, auch eine ganze Reihe von Leserinnen und Lesern hat aus diesen Büchern Mut und Hoffnung geschöpft. Mit einer Neuübersetzung eines Hauptwerks der norwegischen Literatur aus dem 20. Jahrhundert, dem Roman «Die Vögel» von Tarjei Vesaas, bilden Lovasens Romane eine richtige kleine nordische Reihe in Martin Wallimanns Verlag. Ausserdem soll in den nächsten Tagen eine Anthologie unter dem Titel «Nordlandliebe» eine Handvoll Autorinnen und Autoren aus der Schweiz nach Norden blicken lassen.

Doch nicht nur dem Nordland gilt die Liebe dieses Verlegers, sondern zunächst einmal seiner eigenen Landschaft, der Innerschweiz. Sein Verlag ist vielen, Künstlerinnen und Künstlern, Autorinnen und Autoren aus dem näheren Raum eine willkommene Plattform, um sich und ihre Arbeit zu präsentieren. Der Verleger Martin Wallimann ist ihnen dabei meist nicht nur ein verlässlicher Partner, sondern ein Freund.

Es wird Zeit, dass wir in Teufels Küche zurückkehren, wo die Grossmutter über den schlafenden Teufel wacht und uns helfen

soll, zwei weitere Wimpern aus dem Lid seines Augapfels auszuziehen. Sie erinnern sich: «Kann man denn davon leben?», wollen wir wissen, und «Warum?»

Der Teufel hat einen höchst unruhigen Schlaf, und so ist die Wimper, die uns Aufschluss darüber geben soll, ob man davon leben kann, als Verleger und handwerklicher Drucker eigenwillige und schöne Bücher zu machen, Individualität und Sorgfalt zu pflegen, nur kurz: sie ist beim allzu hastigen Ausziehen abgebrochen.

Nein, man kann davon nicht leben. Man kann, wenn man Geld zusammensucht – Geld erfindet, wie Egon Ammann einmal mit traurigem Ernst gesagt hat –, wenn man sich anstrengt, sein Publikum zu finden, dazu an Buchmessen in Basel und Frankfurt, an Literaturtage nach Solothurn reist, in Luzern eine eigene kleine Buchmesse für Spezialitätenverlage ins Leben ruft, wenn man seine eigene Arbeit nicht aufrechnet und nicht die Hilfestellungen der eigenen Familie, nicht die Verzichte, die diese Leidenschaft für das bessere Buch fordert – dann kann man über die Runden kommen. «Man muss schon zäh sein, um lange durchzuhalten», sagt der Schriftsteller Peter Weber über das Schreiben, und das gilt auch für das Verlegen.

Ein klein wenig hilft zu dieser Zähigkeit auch der Preis der Innerschweizer Kulturstiftung, der hier und heute an Martin Wallimann verliehen wird. Goldene Teller für sich und die Seinen wird Martin Wallimann von der schönen Summe freilich nicht kaufen. Er wird seinem Verlag ein neues Projekt gönnen…

Lassen Sie uns, der Teufel rollt gerade in der Tiefschlaf-Phase die Augäpfel unter den Lidern, rasch die letzte der drei Wimpern ausziehen: Warum macht einer wie Martin Wallimann das, was er gegen alle Vernunft und Berechnung der Geschäftstüchtigen unternimmt?

Einen Grund nennt die deutsche Autorin und Regisseurin Jenny Erpenbeck (die übrigens ihre Laufbahn mit einer Buchbinderlehre begonnen hat), wenn sie sagt: «Es gibt kein Bewusstsein dafür, dass die Arbeit von Künstlern sehr schwer ist, hochspezialisiert und ausserdem grundlegend für die Gesellschaft – dass es wichtig ist, dass sich jemand auch um etwas anderes als nur die wirtschaftlichen Fragen kümmert.»

Verflixt ist nur: Wenn man sich zu wenig um die wirtschaftlichen Fragen kümmert, fangen die wirtschaftlichen Fragen alsbald an, sich um einen zu kümmern. Dann runzelt der Bankverwalter über seinen Kreditunterlagen die Stirn und murmelt etwas von einem zu geringen Kapitalnutzen, dann steht der Drucker vor der Tür und wedelt mit seiner noch unbezahlten Rechnung.

Einer wie Martin Wallimann kann dann versuchen, zu beruhigen, ein wenig Tamiflu auszusprühen und er wird gerne Christina Weiss zitieren, die unter Bundeskanzler Schröder Deutschlands Kulturstaatsministerin war. Sie sagt: «Ich verteidige die Nischen, weil ich genau weiss, dass die Kunst kaputtginge, wenn sie dem Markt folgen würde. Ich glaube aber nicht, dass die Kunst kaputtgeht, solange es Menschen gibt. Die Abwehr von Menschen gegen reine, oberflächliche Markterfolge ist Gott sei Dank immer noch vorhanden. Es gibt viele, die diese Abwehr haben, entwickeln und durchhalten, weil ihnen das Geld dann eben doch weniger wichtig ist als das Ringen um ein Thema.»

Das Bewahren von Freiräumen und Spielräumen hält Christina Weiss für den «Hauptzweck kulturpolitischer Arbeit und kulturpolitischer Finanzierung von Kunst.» Die Verleihung des Innerschweizer Kulturpreises an Martin Wallimann ist eine kluge kulturpolitische Tat. Und ein Signal. Ausgezeichnet wird heute ein Vermittler. Einer, der den Künstlern und ihrer Kunst Möglichkeiten schafft, sich zu entfalten. Der ihnen Podien bietet, um sich zu präsentieren. Er wendet seine persönliche Leidenschaft und

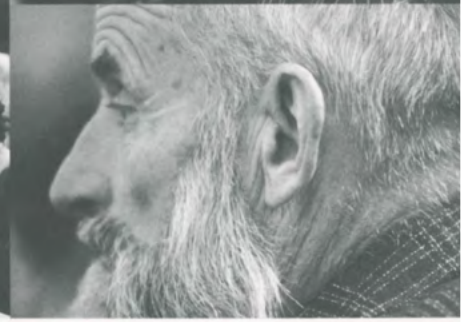
Liebe dazu auf, das Ferment der Kunst in der Gesellschaft zu verbreiten.

Das ist keine leichte Aufgabe, denn zuallererst gilt es ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was Kunst ist und kann. Um noch einmal Christina Weiss zu zitieren, die über den Unterschied zwischen Kindern und uns Erwachsenen in einem Theatersaal sagt: «Wir sitzen immer verkrampft da und glauben, wir müssten verstehen. Es ist aber gar nicht der Anspruch von Kunst, verstanden zu werden, der Anspruch von Kunst ist, dass man sich öffnet, sich auf etwas einlässt, von dem man nicht weiss, was es auslöst.»

Solche Kunst kann ein Theaterstück sein oder ein Bild. Es kann auch ein Buch sein. Dass wir solche Erfahrungen machen können, dafür sind wir Vermittlern wie Martin Wallimann Dank schuldig. Er und seinesgleichen bieten uns Bücher und Bühnen, die uns Kunst vor Augen führen, in den Händen halten und erleben lassen. Wer dazu Hand reicht wie ein Verleger und handwerklicher Drucker nach der Art des heutigen Preisträgers, unterstützt die Künstler unter hohen Selbstkosten darin, Kunst zur Wirkung – und das heisst hier zur Entfaltung und Verbreitung zu bringen.

Auf der Innenseite des dritten Wimpernhaars, das wir dem schlafenden Teufel mit Hilfe seiner Grossmutter ausgerissen haben, steht als Antwort auf die Frage nach dem Warum – warum schreiben Sie, warum verlegen Sie, warum nehmen Sie das alles auf sich?: Damit Kunst sei.

«Kunst», sagt Pipilotti Rist, «muss das Herz streicheln, wie Blut um die Ohren zischen und den Geist öffnen.»



Für die weitgespannten Raumfunktionen einer Kollegiumskirche, Einzelandacht der Mönche bis Festgottesdienst einer grossen Gemeinschaft, wurde ein ringförmiges Raumkontinuum unterschiedlich grosser Nischen um eine zentrale überkuppelte Halle geschaffen. Die plastische Qualität des ganzen ineinander fliessenden Raumes wird durch von oben blendungsfrei einfallendes Licht moduliert. Der inneren, volumetrisch, materialtechnisch und farblich in sich geschlossenen Form entspricht die äussere skulpturale Gestalt. Das spürbar Währschafte des Baues spiegelt alte benediktinische Bauerfahrung.

worttheater – repelling attraction – vagabondage – hundertmal im schtei – mit haut und haar – das bellen der rehe – schweizerische buchchilbi

Mädchen haben sich so verkleidet
Mit fremden Stoffen, dass sie sich
Zeichnend neu entdecken. Models.
Mir bleibt die arglistige Korrektur
Der falschen Striche, die doch
Heimlich stimmen würden.

Und jetzt steht sie da
Mit all den Sekunden
Am Körper, ein Riegel-
Werk, ein Faltenwurf.

Die Exkönigin stellt ihre Gemälde aus.
– So steht es in der Zeitung –
Gemeint ist Königin Wilhelmina von Holland.
Sie lebt auf ihrem Schloss in Zurückgezogenheit und malt.
Wer das auch so könnte?
Keine Haushaltarbeiten stören sie, keine leidigen Geschäfte;
Alles wird besorgt.
Und die Königin malt.
Wer das auch so könnte?
Wie lange hoffte ich auf Ruhe.
Die Jahre kamen und gingen,
voll Kampf und Ringen, um Brot, um Bestehen.
So wird man alt.
Und die Königin malt.

Abbildung 13
50 Frauen fliegen. Sie fliegen an den Wänden empor oder sie schweben an der Decke – mit flatternden braunen Hosen und bauschigen weissen Blusen. Ihr Haar spielt im Wind. Flügel haben sie nicht; sie scheinen sich eher mit ihren Armen in der Luft zu halten.

wenige dinge
gibt's so ohrenbetäubend
wie das schweigen

brach – lichter des nordens – mohn am schuh: mon âme joue – junge kunst – found in britain – und komm: gedichte – im schatten des baumes – taxi nach hellas – rotäugig – hügelzug im grünen bewölkt – die welt hinter den wörtern – und heim – die vögel – aufriss eines abschieds – sichten – orten – blicken – wenn ein blitz einschlägt – innenräume

Die Landschaft öffnete sich, als das Laub von den Bäumen fiel. Die Birken standen nackt und schwarz. Ich nahm die Axt und ging zum Fluss hinunter, schlenderte auf dem Trampelpfad der Schafe durch den Wald bis zu unserem Acker. Die Herbstluft war frisch und klar, es war angenehm kühl. Ich las ein paar Steine auf und warf sie auf den Steinhaufen. Er lag noch an seinem Platz.

Ich entsinne mich an eine abgebrochene Bleistiftspitze, die in den Himmel ragte. Sie war in den Himmel gebohrt. Wer sie dorthin gebohrt hatte, oder ob sie es selber getan hatte, ist nicht bekannt. Der Bleistift war schmal, grau leuchtete die abgebrochene Spitze ins Blau des Himmels, von dem man sagen kann, was man will: man weiss darüber nichts oder wenig.

Rannte gegen Wände
An, riss das Dach
Über meinem Kopf mit
Blossen Händen ein.

Sägte am Ast
Der mich zehn Jahre
Getragen hatte.

Schnitt mir
Jedes neue Wort
Aus dem eigenen
Fleisch und

Richtete die Augen gen
Himmel, sonst wär' auch
Das Ende verdorben.

Glaubte an die Macht
Der Papierkörbe und
Ans Feuer //
Wenig hat Bestand.

Es denkt in mir, und so schreibt es auch. Der erste Satz stösst mich ins Ungewisse. Ich bin ihm ausgesetzt und staune, wohin mich die Gedanken treiben.
Sprechend und schreibend erfährt man mehr über sich.

Wie ist es zu machen?
Mager ist man
aus Mangel.
Der grosse Reichtum der Mängel
wie sehr ist es
ein Garten der Schatten –
wie leer und erfüllt.
Der Flügel des kalten Gedankens.

Heute ist das Wasser eine trübe Brühe
Fliesst nicht zurück und nicht weiter
Überrascht bin ich nicht wenn ich
Stecken bleibe und erstarre punktweise
Im Morgennebel ein Vogelzug

Gleich kommt sie, es kommt die
Nacht, und da kann dann so
Viel geschehen, vom Ge-
Länder aus gesehen,
der nächtliche See wird
überhaupt nicht bewacht.

kulturachse horw: die kunst rückt ins zentrum – der schatten des pfarrers – wo bilder schwimmen – das zierfell kaute – multiple ichs – auf einem landstück leben – lichtberührungen – nebenflüsse – sand-spiegel – gegengelesen

Den ganzen Tag kein Wasser

Wieder sang-sangen Katzen,
dann kratzen sie gegen was.
Tanzend sag-sagen: Wer kein
Nass wagen kann, redet. Zeig-
zeigen, wer das kann. Sagten:
Den ganzen Tag kein Wasser.

Am Wasserrand legte ich mich auf den Bauch, die Sonne tanzte über die Haut. Ich schlief ein, spürte nicht, wie mir der Pinsel über den Rücken strich. So ward ich am Wasser festgemalt. Ich liege im Gemälde am See. Ich wurde wieder und wieder übermalt.

Als Wanderer vor einem Vierteljahrhundert
im Treppenhaus ewig marschierender Vater
und ob es nach Kohl riecht und Kummer
und seine Schritte verstummt sind

Wer in ein Gedränge gerät ist selber schuld, man bleibe lieber zu Hause. Besteht trotzdem die Notwendigkeit sich in eine Menschenmasse zu begeben, von deren Grösse man erstaunt ist, so zögere man nicht, sich energisch durchzupflügen, Fäuste und Ellenbogen sollten massvoll eingesetzt werden.

bewegung in der beständigkeit – aphorismen ohne prisma – die wälder von alpnacht – falten fächer – nur die haut schützt den schläfer – vom rieseln und rinnen – blätz und bajass – samthalsband und briefschnur

Übergabe der Preisurkunde durch
Regierungsrat Franz Enderli

Wortlaut der Urkunde

Die Innerschweizer Kulturstiftung verleiht Martin Wallimann den Innerschweizer Kulturpreis 2009.
Die Stiftung würdigt damit sein herausragendes Schaffen als Verleger, Kunstdrucker und Initiant verschiedener Kulturprojekte. Martin Wallimann prägt seit 25 Jahren mit grosser Hingabe, Kontinuität und qualitätsvollen künstlerischen Beiträgen das kulturelle Leben der Zentralschweiz wesentlich mit.

Sarnen, 12. September 2009

Dankesworte des Preisträgers Martin Wallimann

Geschätzte Behördenmitglieder, liebe Familie und verehrte Gäste

Am 3. Januar 1983 stellte «Apple» den ersten Computer mit einer «Maus» vor, und ich stand am gleichen Tag mit jugendlichem Leichtsinn und Elan zum ersten Mal im eigenen Geschäft. Beides hat mein Leben stark geprägt.
Sechsundzwanzig Jahre später sieht vieles anders aus oder ist verschwunden. Und ich werde nun, bei einsetzender Altersmilde, mit diesem bedeutenden Kulturpreis ausgezeichnet. Dazwischen liegen auch viele persönliche Stunden und Tage von Hoffen und Bangen. Letztmals vor zwei Jahren, als mich eine heftige Krankheit fast zur Aufgabe meiner selbständigen Tätigkeit zwang. Nun, vieles ist überstanden und heute ist ein Feier- und Danktag.

Mit diesem Preis werden auch alle Menschen ausgezeichnet, die mich eine längere oder kürzere Wegstrecke, als Kunstschaffende, als Autorinnen und Autoren, als Gestalterinnen und Gestalter, Mitschaffer und Mitdenker bei verschiedenen Kulturprojekten oder beim Verlag begleitet haben. Und ich teile diesen Preis mit ihnen, im Wissen, ohne diese Unterstützung hätte ich weniger erreicht. Dazu kommen noch all jene, die mich immer wieder aufmunterten oder auch finanziell unterstützt haben. Vielfach immer im richtigen Zeitpunkt.

Einen grossen Anteil an diesem Preis hat auch meine Familie, sie hat auf vieles verzichtet, und wenig eingefordert.

Im Rückblick erkenne ich vieles wieder. Einiges davon war Experiment, und zu gelungenen Arbeiten und Projekten kamen auch solche mit Fehlern. Bei den Fehlern habe ich dann immer zwischen Geld und Geist unterschieden. Gerade die Balance zwischen kulturellen Inhalten und unternehmerischem Denken ist etwas schwieriges. Bei der Bank bin ich Unternehmer, und werde so behandelt, aber die Tätigkeit erfordert kulturelle Inhalte und Werte. Manchmal ist dies fast nicht zum aushalten. Dabei spielt die politische Behörde auch eine wichtige Rolle, denn bei jedem Gesuch um Unterstützung von öffentlichen Geldern muss fast punktgenau dargelegt werden, wie sich ein Buchprojekt oder eine kulturelle Veranstaltung rechnet. Dies ist vielfach mit grossem zeitlichem Aufwand verbunden.

Gerade in Zeiten, in welchen die Wirtschaft eher zurückhaltend in kulturelle Projekte investiert, ist es besonders wichtig, dass Körperschaften auch mal dort Geld ausgeben, wo sich kein breiter Nutzen abzeichnet. Als selbständiger «Kulturunternehmer» bin ich auf solche Haltungen angewiesen. Und dass es eine kulturelle Zukunft gibt, beweist das Mitmachen von vierundzwanzig Kindern und Jugendlichen bei dieser Feier. Es soll auch ein Zeichen sein. Ihnen danke ich zuerst. Dann gilt mein Dank den Mitgliedern der Innerschweizer Kulturstiftung, sowie allen, die im Hintergrund grosse Arbeit geleistet haben. Danke dass sie gekommen sind; und ein Händedruck ist durch nichts zu ersetzen.

Dankesworte von Regierungsrat Franz Enderli

Liebe Musikerinnen und Musiker, liebe Rezitatoren, lieber Laudator, liebe Organisatoren. Diese Feier war ein Genuss. Und was mich am meisten gefreut hat: die Feier mit Musik, Bild und Text war wie ein Spiegelbild für das reiche kulturelle und künstlerische Schaffen von Martin Wallimann. Martins Wunsch war es, dass junge Menschen diese Feier prägen. Ich denke, dieser Wunsch ging heute in Erfüllung.
In diesem Sinn möchte ich zuerst den jungen Musikerinnen und Musikern aus Sachseln und Sarnen danken, die sich extra für diese Feier zu einem Orchester zusammengefunden haben. Sie spielten Werke von Leonard Bernstein, Mike Lewis, Chuck Mangione und Dimitri Shostakowitch. Geleitet wurden sie von Martin Ledergerber und Anne Stauffer. Ganz herzlichen Dank!

Auch die Lesenden darf man getrost noch zur Jugend zählen. Herzlichen Dank für die gelungene Performance an Corina Schaub, Lisa Hurter, Pascal Steiner und an Lukas Wallimann, den Sohn des Preisträgers. Alle Texte stammen übrigens aus Büchern, die beim Verlag Martin Wallimann erschienen sind.
Im Zentrum der Feier stand ausser Zweifel die Laudatio des Kulturjournalisten Urs Bugmann. Eine so präzise und hochstehende Rede kann nur halten, wer erstens so wunderbar mit den Worten umzugehen weiss, und wer zweitens so eng mit Werk und Person des Preisträgers verbunden ist. Auch Ihnen, Herr Bugmann, ein herzliches Dankeschön.
Mein grosser Dank geht schliesslich an all jene Personen, die hinter den Kulissen für den feierlichen Rahmen und für einen reibungslosen Ablauf sorgten: Markus Schürmann, Technik; Anton Durrer, Videobearbeitung; Marianna Vlach, Blumen; Heidy Küng und ihr Team von Zämä Zmittag sowie an Madeleine Büchel und Christian Sidler von der Kulturabteilung, welche die heutige Preisfeier organisiert haben.
Apropos Dankeschön: Martin Wallimann hat uns vor wenigen Stunden zugeflüstert, dass er mit einer Literaturaktion der Zentralschweiz für Preis und Feier danken möchte. Er plant, in den kommenden zwölf Monaten Schulen in kleinen Berggemeinden in der ganzen Innerschweiz zu besuchen, diese für ein paar Stunden in die Welt seiner Bücher zu entführen und mit einigen Büchern aus seinem Verlag zu beschenken. Ein schönes Zeichen – das ist Martin Wallimann!
Zum Schluss habe ich das Vergnügen, Sie ganz herzlich zum Apéro mit «Obwaldner Choscht» einladen zu dürfen. Zwischen dem Kollegitheater und dem Professorenheim, mitten im sogenannten Sarner «Quartier Latin», haben wir ein kleines Zelt aufgestellt – andere Räumlichkeiten stehen uns zur Zeit wegen des Erweiterungsbaus der Kantonsschule nicht zur Verfügung. Es würde uns freuen, mit Ihnen auf Martin Wallimann anzustossen!

Impressionen Apéro

Martin Wallimann

Geboren 1958 in Alpnach/OW

Ausbildung zum Offsetdrucker
Graphische Fachschule Aarau

Seit 1983 eigenes Kunstdruck-Atelier und seit 1991
unabhängiger Verleger für Literatur und Kunst

Kunstvermittlung durch verschiedene Ausstellungen
Raum für Originalgraphik von 1994–1999
Freilicht-Anagrammausstellung Park Krämerstein,
Kastanienbaum Horw 2010

Verschiedene Kulturprojekte so z.B. Kunstweg
Alpnachstad 2002 oder Kulturachse Horw 2007
Kunstraum Obwalden (Turbine Giswil) 1997/98/99
Anagrammtage Luzern seit 2001
Lesungen auf dem Bauernhof Ronmühle, Schötz
Obwaldner Lyrik Nacht
Initiant der Buchmesse LUZERN BUCHT,
Kornschütte Luzern

Verschiedene Auftritte mit dem Kleinen Druckmuseum

Handdruckprojekte mit Kindern und Erwachsenen
Museum Bruder Klaus, Sachseln
Gutenberg-Pavillon, Mainz/D

Nationale und Internationale Messen und Ausstellungen u.a.
Forum VEBIKUS Schaffhausen, ESTAMPA Madrid,
CH-Edition Solothurn, Triennale für Originalgraphik, Grenchen
Frankfurter Buchmesse, Buchmesse Leipzig, Buch Basel,
Norddeutsche Handpressenmesse,
Buch- und Handpressenmesse Frauenfeld

Seit dem Jahr 2000 Teilpensum als Lehrbeauftragter Bildnerisches
und Technischen Gestalten an der Oberstufe, Sachseln

Verheiratet mit Marianne Barmettler
Vater von zwei erwachsenen Söhnen
Lebt in Alpnach

Nachwort

Die von Martin Wallimann geplante und von Regierungsrat Franz Enderli verkündete Literaturaktion in Zentralschweizer Schulklassen findet tatsächlich statt. Martin Wallimann besucht – bepackt mit einer Buchauswahl aus seinem Verlag – noch vor den Sommerferien 2010 je zwei Schulklassen in allen Zentralschweizer Kantonen. Folgende ländliche Gemeinden dürfen sich auf eine Entführung in die Welt der Bücher durch den Innerschweizer Kulturpreisträger 2009 freuen: Morschach, Illgau, Doppelschwand, Marbach, Isenthal, Spirigen/Schächental, Oberägeri, Wolfenschiessen, Emmetten, Sachseln und Flüeli-Ranft.
Martin Wallimann will mit dieser «Literatour» für den Preis und die Feier danken.

Herausgeber und Redaktion:
Bildungs- und Kulturdepartement des
Kantons Obwalden, Abteilung Kultur
Christian Sidler, Madeleine Büchel
Fotos: Georg Anderhub, Luzern
Gestaltung und Druck: Küchler Druck AG, Giswil